

gönnte. Er hatte auch schon etwas vom „Freischütz“ und den fabelhaften Decorationen gehört, die darin vorkommen: Wolfschlucht, wüthendes Heer, eine Eule, welche die Augen verdreht, der Gott-sei-bei-uns im flammenden Kostüm. Dergleichen Dinge behagten ihm, und er war fest entschlossen, die Oper mit anzusehen, wenn wirklich die Wunderdinge darin vorkämen, von denen man erzählte.

Der Rathsherr beantwortete höflich seine Fragen danach. Indes war der Wirth abgerufen worden und kam jetzt wieder mit der Meldung zurück: „Die Demoiselles Winter lassen fragen, ob nicht morgen früh eine Gelegenheit nach Dresden wäre. Nun ist der Herr Inspector Kommaßsch da mit einem vier-sitzigen Wagen; der fährt morgen auch nach Dresden in den Freischütz. — Sie wollten ja mit ihm fahren, Herr Rattner; glauben Sie denn, daß die Namensellen noch Platz haben? Der Herr Inspector ist vorhin in den „tiefen-Laden“ gegangen, wo er Geschäfte hatte, und noch nicht wieder zurück. Ich weiß nicht, ob er gerade noch dort zu treffen sein wird, wenn ich hinschicke.“

„Lassen Sie in Gottes Namen den Demoiselles Winter sagen, daß sie sich halb sieben Uhr hier einfinden. Ich verantworte es schon bei dem Herrn Inspector,“ sagte Hermann, „für hübsche Mädchen wird überall Platz geschafft.“ —

„Wenn ich das sagen lasse, kommen sie nicht. Sie sind aus guter Familie und bedingen sich darum auch ausdrücklich zwei Plätze, weil keine allein reisen will. Sie wagen das zum ersten Male, weil sie den Freischütz doch gar zu gern sehen wollen.“

„Die Leute sind hier wie besessen mit ihrem „Freischütz!“ eiferte Zerbelli.

„Das hat auch noch einen andern sehr natürlichen Grund.“ erklärte der Rathsherr. „Einmal sind wir überhaupt der Residenz so nahe, um uns für Alles zu interessiren, was in ihr vorgeht. Im Sommer ist auch die Verbindung besser als im Winter. Da haben wir außer den Posten das Marktschiff, das man doch wenigstens abwärts benutzen kann, wenn es auch aufwärts manchmal einen ganzen Tag fährt. Aber es ist auch ein herrlicher Spazierweg von hier nach Dresden, und wenn sich keine andere Gelegenheit findet, verläßt man sich auf seine Füße. Doch unser Theaterinteresse ist um so größer, als wir hier ein vortreffliches Liebhabertheater haben. Die Mitglieder der ersten Familien spielen darin zu einem wohlthätigen Zweck. Wir — ich gehöre auch dazu — geben die größten classischen Stücke. Sie sollten „Kabale und Liebe“ bei uns sehen! Wir bilden uns Alle nach dem Hoftheater. Aber der dritte Grund,

warum wir uns auch noch für die Dresdner Oper interessiren, ist, weil die Primadonna derselben eine Meißnerin ist! Demoiselle Junk ist mit uns aufgewachsen; ihre Eltern, Schwester, Bruder, Onkel, sie alle leben unter uns! Mit welcher Gemugthuung lesen wir den Namen Demoiselle oder Signora Junk auf den Theaterzetteln und in allen Referaten. So unter uns, wenn wir von ihr sprechen, nennen wir sie gemüthlich „Junkens Frizchen.“ Ihr Vater ist mein Colleague, ist im Rath. Nun singt sie im Freischütz die Agathe. Sturmisch wurde sie gleich nach der großen Arie: „Wie nähte mir der Schlummer“ gerufen und am Schluß mit Madame Haase als Aennchen, in ihrer Mitte den Componist.“

Der Rathsherr war im Zuge. Wer weiß, wie lange er noch so fortgesprachen, wenn nicht das Signal des Schwagers ihm die fremden Hörer entführt hätte. Zugleich meldete der Hausknecht, daß die große Frage: ob Schlitten, ob Wagen? zu Gunsten des letztern entschieden sei.

II.

Julie und Theodore Winter hatten eine schlaflose Nacht, weil sie an die Gefahren einer Reise nach Dresden dachten. Ja, jede der Schwestern machte der andern Vorwürfe, daß sie den kühnen Einsall gehabt, in die „Sonne“ zu schicken. Und wenn nicht zuerst gehabt, warum ihn nicht der andern ausgeredet? — Nicht ohne Herzpochen konnten sie daran denken, nun morgen einem fremden Herrn sich vorzustellen und vier Stunden mit ihm in einem Wagen zu fahren. Hätten sie nur wenigstens gewußt, ob der Inspector Kommaßsch — es gab so viel Dekonomen dieses Namens in der Gegend — jung oder alt, grob oder artig war, ob er allein oder mit noch Jemand fuhr. Und dann wußten sie wieder nicht, welchen von diesen Gegensätzen sie wünschen und für sich vortheilhafter finden sollten! Nur die ganze Romantik, die schon aus der Nennung des „Freischütz“ ihnen entgegenwehte, war im Stande, sie bei der Idee auszuhalten zu lassen, die abenteuerliche Fahrt doch noch zu wagen. Als sie aber in der Frühe durch die schauerlichen Gemäuer des „hohlen Weges“ und die engen Windungen des „Baderbergs“ hinab zur „Sonne“ eilten, da war es ungewiß, ob sie mehr vor Angst zitterten, auf dem schneeschlüpfeichen Pfade auszugleiten, oder vor dem Antritte einer solchen Reise!

Als sie vor der Thür des Gastzimmers noch schüchtern den Hausknecht gefragt, ob der Wagen nach Dresden sie auch noch mitnehmen würde? antwortete dieser: „Der Herr Inspector sind noch gar nicht aufgestanden, aber da ist der andere Herr!“ — Durch